

(Rosetti?)

Rara

Sächsische

MT

2613

Landesbibl.

Der
sterbende Jesus.

Ein Oratorium
am grünen Donnerstage
in der Kirche

zu

Neustadt bey Dresden
aufzuführen.



Lim. J. 7090



Ungültig

(1925.2566)

0

Er kommt zu bluten auf Golgatha,
Jesus, heilig und hehr.
Werft die Kronen, werft sie nieder
am Altar des Bunds! —
Erwürgt wird das Lamm für die Sünder.
Hell, wie das Blut des Morgenroths,
wird strahlen des Heiligen Blut. —
Hängt gleich in die Nacht hin sein Haupt,
rufen wird er Triumph
in das Graun der Verwefung,
und Labfal und Trost. —
Sey geweiht nun zu des Mittlers Tod,
du Hügel im Thal der Nacht,
im Namen der seyn wird, war und ist.

Wie angstvoll ist sie nicht für ihn,
die grauenvolle Trauernacht! —
Wer mag, wer kann ihn retten, ihn?
Erbarm dich seiner, Gott! —

Der grose Menschenfreund, der selbst die Liebe
war; —

Er war der Heiligste, den ie die Erde sah;
Soll dieser sterben in der Bürger Hand? —
O, daß ihr Herz es fühlt! — Umsonst. —

Uns Kreuz mit ihm!

Uns Kreuz mit ihm!

So stürmt's hinauf zum Richterstuhl. —
Und muß er sterben? —
Kann kein Richter ihn, kein Retter vom Tod
befreyn? —

Er war doch ohne Schuld;
am Mitleid reich, an jeder Tugend gros.
Wird auch die Unschuld hier verdammt? —
Doch wie? — Pilatus selbst bemüht voll
Eifer sich
den Edlen zu befreyen, und sucht
in kalter Mörder Brust den Funken Mitleids
aufzuglühn. —

Umsonst! — Entsetzen wüthet rings umher:

Sein Blut komme über uns und unsre
Kinder.

Ha! Welcher Wahnsinn rast in eurer Brust!
Sah't ihr den Gang des Edlen nie,
wie jeder Tritt von Segen troff?
Mit welcher Weisheit labt' er uns? —
So labt den müden Wanderer
der Quelle Silberfluth.
Die Erde war mit Nacht umhüllt;

sein Blick entwölkte überall die Finsterniß,
und überall ward Licht.

So steigt nach Ungewittern
die Sonn' herauf in voller Pracht,
und theilt in zahlenlosen Funken
den Segen Gottes aus.

Es schweigt der Sturm der Mitters
nacht;

die Wolken fliehn, es zittern
nicht Berg, nicht Wälder mehr.

Das stille Thal, vom Regen trunken,
lacht ihr entgegen seinen Dank.

Schon steht das Kreuz auf Golgatha!

Und der im Himmel rettet nicht,
und auf der Erd' ist Rettung auch umsonst.

Sie reißen schnaubend ihn zum Kreuz.

O, welch' ein Anblick! —

Am Kreuze schwebend strömt sein Blut;

Bang fasset ihn der Schmerz. —

Und dennoch blicket er die Seinen liebeich an;
ruft ihnen zu ein Wort voll Trost:

Siehe, Mutter, sieh, das ist nun
mehr dein Sohn!

Und Jüngling, dies sey deine Mutter!

Preis und Dank, auch noch im Tod
sorgt er liebeich für die Seinen;

alle Thränen, die sie weinen,
stillt er gnädig; er ist Gott,
wenn ein Unglück sie bedroht.
Seine Güte, sein Erbarmen
ist ein starker Fels der Armen,
und ein Schild für jede Noth.

Woher die düstre Mitternacht,
in Gottes Schrecken eingehüllt?
Kein Laut der Schöpfung! — alles still,
und bang, und bebend rings umher! —
Wo bliebst du Sonne Gottes, du? —
So sah ich nie auf Labors Höhn,
so blutig roth dein Antlitz nie.
Und immer dunkler wirds auf Golgatha!
Von ferne braust Gewittersturm,
und jagt den Donner vor sich her.
Die Berge taumeln! —
Mein Gott! mein Gott! warum verlassen
auch von dir, in dieser Todesnoth!
Die Zunge lechzt, vor Durst nach Rettung,
nicht.
Ich trank den Kelch, für mich von Ewigkeit
— gefüllt. —
Es ist vollbracht! — In deine Hand
befehl ich, Vater, meinen Geist. —
Es ist vollbracht! —

Fallet nieder und dankt!
Auf seines Todes Altare

ruht noch sein heiliger Leichnam!
Allein vollendet ist das Opfer der Ewigkeit.

Der Vorhang im Tempel zerriß von oben
bis unten aus; die Erde bebte; die Felsen
zerrissen; die Gräber thaten sich auf, und
es erstanden viele Leiber der Heiligen, die da
schliefen.

Wohin, wo flieh ich hin?
Dort bebte der Fels; hier brüllet der Abgrund
unter mir;
und über mir wälzt sich der Tod,
aus glühenden Strömen herab.

Weint, ihr Himmel, weint in meinen
Schmerz!

Traur', o Erde, dir nur schlug sein Herz
voller Lieb' und Gnade zu.

Traure, Erde, traure du!

Und nun, wo soll ich Sünder hin!
Wer schützt mich vor mir selbst!
Wo find ich Trost, wo find ich Ruh!
Ach, bange Seele, du, verschließ dich in dich
selbst!

Sein sterbend Bild sey stets vor dir,
bis auch dein Staub zum Grabe sinkt.

Wenn denn einst der Thränen müde
dieses Auge bricht,

o, dann sey sein Tod am Kreuze
meine Zuversicht!

Meines Heilands treue Hand,
wenn ich zittre, wenn ich zage,
leit' am letzten meiner Tage,
mich ins Vaterland.

Ach, möcht' ich doch wie er, so unverschuldet
leiden,
wie gern, wie willig folgt' ich seinem Bey-
spiel nach! —
Mich aber drückt der Sünden Schuld gleich
Zentner schwere Last,
und banger Zweifel, ob ich Gnade finde!
Komm, stilles Grab, umschließe mich, komm,
nimm mich an,
und schenke mir, was mir die ganze Welt nicht
geben kann.

Ach, Erbarmen, was ich fühle,
was ich leide, weißt nur du.
Doch Vollendung ist am Ziele,
und im Todesthal ist Ruh.
Unter Thränen blühn die Saaten
der Unsterblichkeit;
Was wir Gutes thaten,
lohnt die Ewigkeit.

Selig sind von nun an alle, die in dem
Herrn sterben; sie werden von ihrer Arz-
beit ruhn, denn ihre Werke folgen ihnen
nach.

Nr. 200, 8.

Was fürchten wir des Todes Schrecken?
Er schlief auch einst im Grab', der Seelen-
freund. Mag sie doch unsre Asche decken, die
Erde, wenn des Todes Nacht erscheint! Der
Gott, der ihm das Leben wieder gab, wälzt ein-
stens auch den Stein von unserm Grab.



Hier ruht der Held, der dich, o Welt, durch
seinen Tod erworben! Deine Sünden sind es,
Mensch, für die er gestorben.

Einst schlief er sanft in stiller Nacht, von
großer Arbeit matt,
auf weichem Moos am kühlen Zederbaum,
vom Duft der Blumen leis umwallt. —
Nun weht umsonst der West ihm zu;
ihm beut umsonst die Zeder ihren Arm,
die Blume ihren Balsamkelch.
Er schläft! — ihm hat der Tod mit kalter
Hand,
auf Millionen Siege stolz, den Kelch der Bit-
terkeit gereicht.

Doch der Sieger ist schon nah
auf der Morgenröthe Flügel.

Jauchzet, jauchzet dem Herrn der Herrs-
lichkeit!

Jesus Christus geht voran;
Er, er bricht die hohe Bahn
durch des Grabes Dunkelheit
hinauf zur Ewigkeit.

Noch aber ruhet er im Schooße der kühlen Erde
begraben, ach, von eines Menschen Hand!
Er, der die Erde nur berührt, so bebet sie;
die Berge schilt, so rauchen sie.

Noch ruhet er, der große Herrscher der Natur,
und weiht der Erde Schoos zur sanften Ru-
hestatt

für seine Brüder ein, die einst sie auch, wie ihn,
zu einer bessern Welt umschließen wird.

Thränen, bange Thränen fliesen
über Gräber, sie verschließen
der Unsterblichkeit Gebein.

Doch ihr Zähren, flieset milder,
fliehet der Verwesung Bilder,
Jesus gieng voran,
heiligte die Bahn.

Noch einen, nur noch einen Blick,
du Hügel, wo sein Blut geströmt!
Auf dich noch einen, Altar, der du das Opfer
trugst,

vor dem der Engel Heer das Angesicht voll
Ehrfurcht neigt,
denn der hier starb, war Gott.
Auch da sein Blut die Erde trank, noch Gott!
Da alle Quaal der Welt auf seinen Schultern
lag, noch Gott.

Zwischen Hoffnung, Angst und Beben
schwankte dieses kurze Leben
ungewissen Freuden zu.
Süß ist nun des Todes Grauen,
durch die Nacht des Grabes schauen
wir den Schöpfer unsrer Ruh.

Vertrockne nun, du Flut der Thränen!
Gottes Trost ist unser Stab!
Wie bald verfließt der Strom der Zeit
zum uferlosen Meer! — dann liegen wir
begraben auch, und schlafen sanft
in kühler Dunkelheit, den großen Tag erwar-
tend,
wo die Saat zur Auferstehung reift.

Tief anbetend hier im Staube
dankt dir, Jesu, unser Glaube,
sicher der Unsterblichkeit.

Durch die Sünde tief gesunken,
von dem Reiz der Erde trunken,
war der Mensch durch sich entweicht.

Gott sah unser Elend an.

Jesus kam vom Himmel nieder,
lehrte Wahrheit seine Brüder,
und verwarf die Sünder nicht.

Trost am Grabe, Ruh im Leben
hat uns Jesus nun gegeben,
und Erbarmung vor Gericht.

Nimm den Dank der Thränen an.

So bebet nicht, wenn auch der Feinde Wuth
rachgierig uns verfolgt! —

Der Herr ist unser Gott! — Und wenn die
Welten

in ihr Nichts zusammen stürzten —

Bebet nicht!

Frolockt, der Fromme steht voll Zu-
versicht

auf Gott in Zion fest, und Zions
Säulen

erschüttert nichts; es mögen Fluten
heulen,

und Berge sinken, Welt^{en} eilen

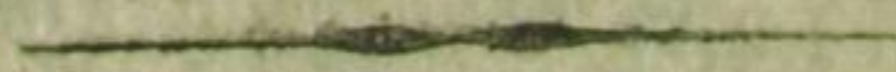
gleich Funken, die der Sturm verweht.

Ist Gott mit uns, hebt Zion nicht.

Linsenn

Dem Felsen gleich im Meer
sey unsre Zuversicht!
Die Stürme toben um ihn her,
er wanket nicht.

Frohlockt, der Fromme zc. — —
— — — — hebt Zion nicht.



Chorgesang am Charfrentage Nachmittags.

Vor der Predigt.

Water, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht
was sie thun.

Water im Himmel, o sieh hernieder vom
ewigen Thron!

Water der Liebe, dein Eingeborner, er fleht
für Sünder,

für deine Kinder,
erhöre den Sohn!

Auch wir sind tief gefallen,
wir sündigten schwer. Doch zum Heil uns allen
floß deines Sohnes Blut.

Das Blut des Lammes schrent nicht um Nach;
Es tilgt die Sünden.

Water der Liebe, laß Gnade uns finden,
erhöre den Sohn!

Nach der Predigt.

Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.

In deine Hand', o Herr, empfehle ich meinen Geist!

Nun steigt sein Leiden höher nicht;

Nun triumphirt er laut und spricht:

Nimm, Vater, meine Seele, dir empfehl ich meinen Geist.

Und dann neigt er sein Haupt und stirbt. —

Vom ewigen Verderben hat uns sein Blut errettet;

Aus Liebe für uns Menschen starb er den Tod der Sünder.

Du gabst uns neues Leben;

Was können wir dir geben?

Zu deinen Füßen liegen wir, o Jesu, tief gerührt;

Nimm unser Herz als Opfer an!

In deine Hand', o Herr, empfehl ich meinen Geist.

MT 2603 (Kaa)

